

ULTIMATUM

heutiges Thema

Die Zukunft der Kanti ***(wenn sie denn eini het...)***

Ja, üs gits no! DMG! Mir sind zrugg und zwar genauso motiviert wie de Strasser am Samstagmorge.....



Impressum

Für den Fall, dass du nicht weisst, was du gerade in den Händen hältst; es ist die Schülerzeitung der KSBG. Wie es dazu kommen konnte, das man kein UTIMATUM mehr seit eineinhalb Jahren gesehen hat? Tja, was soll ich sagen? Ich weiss es ehrlich gesagt auch nicht so ganz. Nach einem ziemlich mühsamen letzten Jahr, das viele Stolpersteine auf Lager hatte, haben wir uns wieder zusammenraffen können, haben eine neue Betreuungsperson gefunden (Shoutout und grosses Dankeschön an Herrn Koller!) und einen Wechsel in der Redaktion hinbekommen.

Mit der grossen Unterstützung des Ehemaligenvereins der KSBG und vielen weiteren Inserenten können wir mit dieser Ausgabe hoffentlich ein Comeback starten.

Wir freuen uns sehr darüber, dass du dich dazu entschieden hast, uns eine zweite Chance zu geben und wünschen viel Spass beim Lesen der 88. ULTIMATUM-Ausgabe.

Wenn dir die Ausgabe gefällt, du gerne schreibst oder zeichnest oder fotografierst oder sonst gerne kreativ tätig bist, dann melde dich gerne bei uns per Insta (*ultimatum_ksbg*)! Wir würden uns freuen, wenn du bei uns mithelfen möchtest!

Nadine Schönsee, 3hW

Established 1988
ULTIMATUM
Schülerzeitung

Briefe in die Zukunft

Einige Redaktionsmitglieder haben sich der Aufgabe angenommen, eine Mitteilung an Kantischüler in 50 Jahren zu schreiben.

Deine Lebensrealität mag dir vielleicht langweilig erscheinen, aber glaube mir, die Frage, wie die Kanti deiner Zeit aussieht, treibt Schüler/innen, Lehrpersonen, ja sogar die Politik von heute in den Wahnsinn. Alle versuchen, die Schule möglichst zukunftsgerichtet zu gestalten, ein nachhaltiges Bildungskonzept aufzustellen, in Zeiten, zu indenen Veränderung zum Alltag gehört.

Viele Massnahmen machen uns als Kanti des Jahres 2024 Angst. Wir fragen uns, wo es hinführen soll, dass im Unterricht nur digital gearbeitet wird, während noch immer nicht genug Mikrowellen da sind -- von einer geschlechtsneutralen Toilette ganz zu schweigen.

Wir wissen nicht, ob du noch zu selbstständigem Denken fähig bist, oder ob dir das zu oft von ChatGPT abgenommen wurde. Trotzdem wünschten wir, in die Zukunft reisen und dir all unsere Fragen stellen zu können. Wahrscheinlich weil wir hoffen, deine Antworten würden unsere Ängste vor dem Horrorszenario «Zukunft», das uns tagtäglich von Medien und Lehrpersonen aufgetischt wird, wie ein bitterer Mensasalat widerlegen.

Wir alle haben eine Vorstellung davon, wie sich die Kanti bis zu deinen Tagen entwickelt haben könnte. Manche fragen sich, ob sie überhaupt noch in der heutigen Form existiert und glauben, dass die HSG auch sie bald übernimmt. Der Klimawandel, dessen Folgen immer spürbarer werden, lässt einige vermuten, dass du nicht mehr in unserem kunstvollen Altbau – und der hässlichen Erweiterung davon – unterrichtet wirst, sondern in einem futuristischen Bunker. Ist Herr Sieber als Parfüm-Influencer durchgestartet? Kann sich die Mittelschicht deiner Zeit noch ein Mensamenu leisten, oder hat uns die Inflation alle zum Nudelkochen verdonnert? Besucht Herr Vetsch gelegentlich rauchend die Kanti, um Geschichten aus alten Zeiten zu erzählen? Und kennst du überhaupt noch das Wort «Papier», das für jenes Material verwendet wird, auf dem dieser Text gedruckt ist?

Bestimmt hast du viele Fächer, die es jetzt noch nicht gibt. Ich hoffe, dass deine Generation mehr Bildung überzu sozialer Gerechtigkeit, Ethik und interkultureller Kommunikation gebildet wird. Und dass wir von unserem eurozentrischen Lehrplan wegkommen und du auch die Geschichte Afrikas und Asiens kennenlernen darfst. Gibt die Schule fernen Kulturen eine grössere Bühne, profitiert die Politik, denn am Anfang eines harmonischen Zusammenlebens steht das Verständnis füreinander. Ich hoffe wirklich, dass ihr dieses habt. In unserer hochvernetzten Gesellschaft, in der fast jeder fast alles sagen kann, machen sich viele Sorgen um die Demokratie. Demokratie. Kennst du diesen Begriff noch, oder hat Taylor Swift mittlerweile die Weltherrschaft übernommen?

Es ist die Aufgabe meiner Generation, dir ein gutes Umfeld zu schaffen, und wir hoffen, das erreicht zu haben, wenn du diesen Text liest.

In diesen Zeiten optimistisch zu bleiben, ist jedoch nicht immer einfach. Ich hoffe, dass du mit mehr Hoffnung in die Zukunft blicken kannst, der Kantipark ein Treffpunkt für alle bleibt, nur ohne Drogen. Und dass deine Eltern dir nicht von einer härter arbeitenden, schnelleren und besseren Generation predigen. Das wäre dann wohl mein Teil der Mission für eine zukunftsfreudigere Zukunft.

Geschrieben von Mira Blaser, 3oMG

Sind Schüler und Schülerinnen wirklich faul geworden oder sind sie gezwungen, KI zu nutzen, um die viele Arbeit zu bewältigen?

Immer öfter hört man, dass Schüler fauler geworden sind, weil sie für ihre Hausaufgaben oder Projekte auf Tools wie ChatGPT zurückgreifen. Aber ist das wirklich Faulheit, oder haben wir einfach keine andere Wahl, weil der Druck in der Schule immer mehr zunimmt?

Früher mussten Schüler für jeden Auftrag in Büchern nachschlagen oder sich durch viele Seiten von Quellen wühlen. Heute können wir mit wenigen Klicks schnell Inspirationen und Antworten finden. Natürlich könnte man denken, dass das bequemer ist und wir uns weniger Mühe geben. Aber man darf nicht

vergessen, dass die Anforderungen in der Schule heute viel höher sind als noch vor einigen Jahren. Wir müssen mehr Stoff in kürzerer Zeit lernen und gleichzeitig verschiedene Fächer auf hohem Niveau bewältigen. Oft ist es einfach unmöglich, alles zu bewältigen, ohne auf digitale Unterstützung zurückzugreifen. Ich denke, es ist auch eine Frage der Balance. Wir Schüler wollen ja nicht nur den einfachsten Weg gehen, aber manchmal bleibt uns gar nichts anderes übrig, als diese Technologien zu nutzen, weil sonst die vielen Aufgaben und Prüfungen einfach nicht machbar wären. Es geht oft weniger darum, faul zu sein, als vielmehr darum, mit der Menge an Arbeit zurechtzukommen.

Letztendlich zeigt die Nutzung von Tools wie ChatGPT nicht, dass wir keine Lust auf Lernen haben, sondern dass wir nach Lösungen suchen, um den Anforderungen gerecht zu werden. Vielleicht sollte eher darüber nachgedacht werden, ob das System an sich zu viel auf einmal verlangt, anstatt uns Schüler als «faul» abzustempeln.

Geschrieben von Aglaia Inauen, 3oMG

Wir haben das Jahr 2024, hunderte von Schülerinnen und Schülern besuchen die KSBG. Jeden Morgen stehen sie auf, um 7:40 Uhr in der Schule zu sein. An manchen Tagen bleiben sie bis 18 Uhr, manchmal sogar ohne Mittagspause, wenn sie viele Freifächer belegen. Besonders bei Musikern und Musikerinnen kann es dazu kommen, dass sie kaum noch eine Mittagspause haben.

Trotz der Belastung bietet die Schule ein vielseitiges Musikprogramm. Für die Schulbands gibt es die Bandnight in der Grabenhalle und verschiedene Events im Flon. Die beste Band dieser Zeit ist ohne Zweifel STELLAR!

Die Anforderungen an der KSBG sind insgesamt sehr hoch, insbesondere im kreativen Bereich. Oft bleibt Schülern nicht genügend Zeit, um sowohl den zehn verschiedenen Schulfächern als auch ihren eigenen kreativen Projekten gerecht zu werden.

Obwohl die Schule auch einen Fokus auf kreativen Ausdruck legt, passiert es häufig, dass das eigene, freie und kreative Denken auf der Strecke bleibt. Stattdessen müssen Schüler oft den vorgegebenen Weg der Lehrkräfte akzeptieren, weil schlicht keine Zeit oder Kapazitäten für Fragen oder Diskussionen bleibt. Der Druck, den akademischen Erfolg in den Vordergrund zu stellen, ist spürbar höher und sicherer, als den eigenen Träumen zu folgen.

Geschrieben von Ida Lotz, 3oMG



Links im Bild Aglaia und rechts Ida.

Wie viel «Klima» steckt im Klimarat?

Es Interview

Was genau ist der Klimarat und welche Ziele verfolgt er?

Der Klimarat ist eine Gruppe von 7 Schülern und Schülerinnen. Wir setzen verschieden Projekte um, die unsere Schule klimafreundlicher machen und versuchen, den Schüler/innen der Kanti das Thema Umweltfreundlichkeit näherzubringen. Uns liegt aber nicht nur das Klima am Herzen, sondern auch die Nachhaltigkeit im Allgemeinen.

Welche Aktivitäten führt ihr an der KSBG durch und welche Erfolge habt ihr bisher erzielt?

Aktivitäten haben wir bisher noch nicht so viele durchgeführt. Aber die zwei grössten Projekte, die wir erfolgreich umsetzen konnten, waren der Adventskalender und das Tauschmobil. Beim Adventskalender, der dieses Jahr auch wieder stattfinden wird, gab es viele Leute, die mitgemacht haben und tolle Preise gewinnen konnten. Und beim Tauschmobil haben die Schüler/innen unterschiedlichste Dinge gebracht und es fand ein cooler Austausch von Geben und Nehmen statt.

Gibt es konkrete Projekte, die ihr in den kommenden Jahren umsetzen wollt?

Momentan sind wir an verschiedenen Projekten dran. Wie z. B. an der Installation von E-Zigaretten-Behältern, einer Velo-Reparatur-Station und natürlich dem Adventskalender.

Welche Rolle spielt die Organisation «MYBLUEPLANET» und wie unterstützt sie den Klimarat?

Die Organisation «MYBLUEPLANET» unterstützt uns finanziell sowie bei der Umsetzung von Projekten. Jedes Semester versuchen wir, Projekte in anderen Themenbereichen umzusetzen. Gerade ist unser Thema «Mobilität». Wenn wir also irgendwelche Fragen haben oder Unterstützung brauchen, steht uns «MYBLUEPLANET» mit Rat und Tat zur Seite. Ausserdem sind sie diejenigen, die der Schule die Auszeichnung zur Klimaschule geben werden.

Welche Visionen habt ihr für die Zukunft? Wie sieht die Kanti als Klimaschule in 100 Jahren aus?

Unser Ziel ist es, die Schülerschaft so gut wie möglich auf das Thema Umwelt/Nachhaltigkeit aufmerksam zu machen. Uns ist aber klar, dass dies Zeit braucht. Denn bis jetzt ist der Klimarat den meisten noch unbekannt. Trotzdem sind wir zuversichtlich, dass die Schule das Ziel «Kanti als Klimaschule» erreichen wird und wir sind stolz darauf, dazu einen grossen Teil beitragen zu können. Wir hoffen, dass es den Klimarat in 100 Jahren an dieser Schule nicht mehr gibt, weil es ihn nicht mehr braucht...

Was sind die grössten Herausforderungen, denen ihr als Klimarat aktuell gegenübersteht? Wie bewältigt ihr diese?

Die grösste Herausforderung ist, dass uns die meisten der Schülerinnen und Schüler nicht kennen und daher unsere Reichweite eher klein ist. Wir versuchen aber durch Projekte, Zusammenarbeiten mit anderen Schüler/innen-Organisationen und über unseren Instagram-Account (@klimarat_ksbg) mehr Leute an der Kanti zu erreichen.

Habt ihr das Gefühl, dass sich das Bewusstsein für den Klimawandel an der Kantonsschule verändert hat, seit der Klimarat aktiv ist?

Das Bewusstsein für den Klimawandel hat sich nicht unbedingt durch die Aktivität des Klimarats an der Kanti verändert. Da wir, wie bereits erwähnt, bis jetzt keine grosse Reichweite haben und dadurch auch keinen besonders grossen Einfluss auf das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler haben. Trotzdem sind die einen oder anderen auf uns aufmerksam geworden, bei denen jedoch das Bewusstsein für den Klimawandel schon vorher da war.

Für wen ist der Klimarat geeignet und warum sollte man beitreten?

Wir als Klimarat heissen alle herzlich willkommen, die sich für die Umwelt und Nachhaltigkeit interessieren und gerne etwas an der Kanti verändern oder beitragen würden. Wenn man sich in diesem Bereich gerne ausleben will, ist der Klimarat genau die richtige Gruppe dafür. Gemeinsam suchen wir immer wieder nach Ideen, was wir zur Entwicklung für die Kanti als Klimaschule beitragen können und versuchen, so viel wie möglich davon umzusetzen. Falls du Lust hast, mal bei uns vorbeizuschauen, kannst du uns gerne über Insta, Teams oder Mail schreiben.

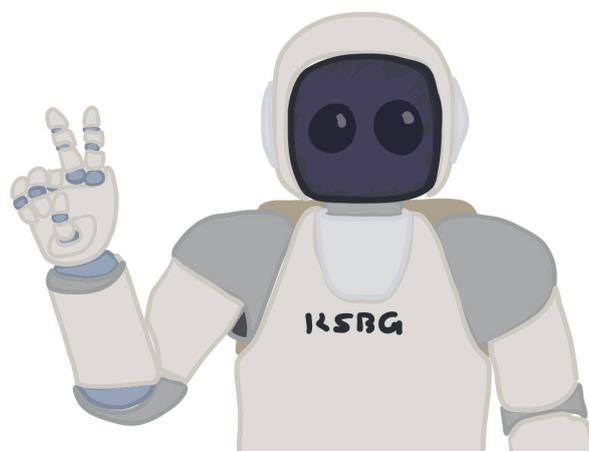
Die Kontaktdaten sind auf der KSBG-Website. Also komm vorbei!

Geschrieben von Mira Blasser, 3oMG

Wie stellt ihr sicher, dass die Projekte des Klimarats langfristig nachhaltig sind und einen bleibenden Einfluss haben?

Wir versuchen, neue Leute zu gewinnen und so unsere Projekte weiterzutragen. Eines unserer Hauptziele ist es, die Menschen für das Thema Umwelt/Klima zu sensibilisieren, denn je grösser das Bewusstsein ist, desto grösser und langfristiger ist die Wirkung auf das Klima.

Bild von Zora Baumgartner



Der Bunker

Ich gähnte, meine Sicht verschwamm. Ich sah, wie Ellie Kaffee schlürfte. Ellie trank normalerweise nie Kaffee, sie hasste das Gebräu förmlich. Doch die Umstände waren nun mal nicht normal. Das leise Rascheln von Papier erreichte meine Ohren. Till blätterte hektisch in einem Buch über Energiebeschaffung, sein Fachgebiet, der Umstände halber unser aller Fachgebiet. Im Raum müffelte es, die Belüftungsanlagen liefen nun schon seit Monaten besonders energiesparsam und es gab keine Fenster, die man hätte öffnen können.

Am anderen Ende des Raumes richtete sich unsere ehemalige Lehrperson auf: «Kinder, ihr habt nun schon so lange gearbeitet. Wie wäre es, wenn ihr euch mal ausruht? In diesem Zustand bringt ihr unsere Recherchen doch nicht weiter.» Doch sie wusste nur zu gut, dass ihr Versuch einer Hilfestellung auf taube Ohren stiess. Wir alle würden eine weitere Nacht komplett durcharbeiten, denn jeder Moment zählte. Und die Hoffnung starb bekanntlich zuletzt.

Wir arbeiteten Tag und Nacht. Kein Schlaf und auch keine Lösung. Nur noch wenig Zeit blieb uns, bis unser Strom komplett zur Neige ginge und wir in unserem unvorbereiteten Bunker ohne trinkbares Wasser, ohne Licht und ohne Luft dastünden. Selbst wenn wir die Energieknappheit überwinden würden, wären unsere Nahrungsmittelvorräte schnell erschöpft. Niemand hatte die Klimakatastrophe so bald erwartet und dementsprechend war unser Bunker auch ausgestattet.

Das machten wir alles, bis schliesslich trotz aller Bemühungen der Strom ausfiel. Und nun, da unsere Wasserfilteranlagen, unsere Belüftungsanlagen und unsere Belichtung ausgefallen waren, sank die Hoffnung auf unser Überleben stetig. Dennoch gaben wir dem Schlaf nicht nach und lasen unsere Bücher nun bei Kerzenlicht.

Die Luft wurde immer stickiger. Es war kaum noch auszuhalten. Und plötzlich hörte ich Schreie. Ich wollte meinen Banknachbarn fragen, ob er die Schreie auch höre, doch er war schon aufgesprungen und zur Türe gelaufen. Ich und einige andere Klassenkameraden folgten ihm.

Wir spähten um die Ecke. Was war hier los? Am Ende von einem der Gänge, war es merkwürdig hell. Und dann sahen wir es. Feuer. Eine brennende menschliche Gestalt, die uns aus dem Licht entgegenrannte. «Flieht! Flieht! Jemand hat den Ausgang geöffnet», schrie uns die Gestalt entgegen und versuchte hektisch das Feuer an ihrer Kleidung auszuklopfen. Wer war so dumm gewesen, die Bunkertüre zu öffnen. Jeder wusste doch, dass draussen gefährliche Temperaturen herrschten.

Wir machten uns panisch auf den Weg. Tief hinunter. Dorthin, wo sich ein Bunker innerhalb unseres Bunkers befand. Als wir dort ankamen, befanden sich schon einige Menschen dort. Die brennende Gestalt war bereits angekommen. Sie stellte sich als eine der Personen heraus, die sich um die Rationierung der Nahrung kümmerten. Mittlerweile war es ihr gelungen, das Feuer zu löschen. Dennoch blieben an ihrem Körper stark gerötete Flecken zurück. Einige der Bunker-Bewohnenden kümmerten sich bereits um ihre Verletzungen.

Die Hitze vom Eingang rückte immer näher. Wir wollten die Türe jedoch nicht schliessen, da immer wieder neue Menschen erschienen, um Zuflucht zu suchen. Schliesslich blieb uns jedoch nichts anderes übrig. Wir schlossen die Bunkertüre und hofften, dass die anderen ausserhalb es irgendwie überleben würden.

Stundenlang sassen wir hier unten und wussten nur zu gut, dass das keine langanhaltende Situation bleiben durfte. Wir wussten jedoch nicht, was wir anderes tun sollten. Zu unserem Glück befand sich ein grosser Teil unserer Nahrungsmittel hier. Doch die Qualität der Luft würde sich über die Zeit hinweg nicht verbessern.

Wir waren zu viele. Zu viele Menschen, zu wenig Luft, Nahrung und Wasser. Nun da die Barriere gefallen war, die unser Zuhause vor dem ewigen Feuer beschützte, gab es nichts, das die Hitze am Eindringen hätte hindern können. Sie tobte gegen die dicke Betontüre und unsere letzte Zuflucht heizte sich immer weiter auf.

Es sind nun mehrere Tage vergangen. Die Stimmung hier wird immer düsterer. Ich schreibe diesen Text in der Hoffnung, dass er diese Tragödie irgendwie überleben wird. Anders als wir. Nachdem wir den

grünen Lack an der glühend heißen Türe herabtropfen sahen, haben auch die Letzten von uns die Hoffnung aufgegeben, dem Ende jemals zu entkommen. Wir können nurmehr hoffen, dass wir und die Fehler unserer Vergangenheit nicht vergessen werden. Hoffentlich haben andere Menschen überlebt, die eines Tages diese Zeitkapsel finden werden. Wir können nur noch hoffen.

Geschrieben von Amélie Luftensteiner, 1cNP



Ein Blick in die Glaskugel

„Wir haben KSBG-Schüler und -Schülerinnen gefragt: Wie seht ihr die Zukunft?“

Aldrina Strellson & Hivda Bicak (1cNP)

Hivda: Ich glaube, sie wird gleich bleiben. Vielleicht gibt es beim Altbau ein paar Renovationen. Es wird einfach gleich bleiben.

Sadbere: Und der Unterricht?

Hivda: Ich denke, die Bücher werden verschwinden.

Aldrina: Die Schule wird technologischer sein als jetzt.

Hivda: Ja; moderner, ein wenig Renovation und eine Gartenveränderung.

Aldrina: *ruft rein* Neue Stühle!

Hivda: Neue Stühle, bitte macht das! Die Spinde werden ein bisschen schöner aussehen. Mit Spiegeln, ich möchte mich selbst sehen können.

Aldrina: Französisch abschaffen und Englisch an der Aufnahmeprüfung.

Hivda: Den A-Stock schöner aussehen lassen. Sieht aus wie ein Keller. Mehr Dekoration.

Ariel Giambarba (3IW)

Ich „predicte“, dass die Lehrer irgendwann merken werden, dass wir auf diesen Tablets – normalerweise – nur Dinge tun, die wir nicht tun sollten, und dass ein Drittel der ganzen Arbeit, die wir produzieren, von KI erstellt wird. Die Lehrer werden sich fragen: „Hey, warum arbeiten wir dann überhaupt noch?“ Ausserdem denke ich, dass sie uns irgendwann die Tablets wegnehmen oder sie zumindest massiv einschränken werden, weil die Lehrer die Kontrolle über uns verloren haben. Eigentlich hoffe ich, dass es nicht so kommt, denn dann hätte ich meinen Computer nicht mehr.

**Wer hat die Zukunft am besten vorhergesagt?
Schreibt uns auf Insta (ultimatum_ksbg),
was ihr denkt!**

Jonas Oberholzer (UG2b)

Ich stelle mir die Kanti in der Zukunft so vor: Sie wird ziemlich gleichbleiben, denke ich. Aber es werden neue Lehrer dazukommen und neue Energie hineinbringen. Vielleicht wird die Kanti erweitert, weil mehr Leute herkommen werden.

Sadbere: Irgendetwas am Unterricht, das sich verändern wird?

Der Unterricht wird digitalisiert, ich würde aber nicht sagen, dass Roboter unterrichten werden.

2 Schüler und Schülerinnen der 1gNP (anonym)

Ich denke, dass vieles elektronisch sein wird. Es kann sein, dass fast kein Papier mehr gebraucht wird. Das Gebäude wird wahrscheinlich neu gemacht. Vielleicht kann man dann auch mehr zu Hause erledigen, statt immer in die Schule zu kommen.

Daria (2nWI)

Wahrscheinlich gleich. Es wird keine riesigen Veränderungen geben, aber vielleicht wird es schwerpunktfokussierter sein, das heisst, dass z. B. Wirtschaftsklassen weniger BG oder Musik haben werden. Ich hoffe auch, dass die Stundenpläne kürzer sein werden. Es wird auch mehr Austauschschüler geben und ich denke, dass das Essen teurer sein wird. Dieses Jahr ist das Essen in der Mensa achtzig Rappen teurer, nächstes Jahr wird der Preis wahrscheinlich noch teurer. Der Unterricht wird sicher digitaler werden, man wird nicht mehr so viele Bücher kaufen und die Prüfungen werden auch digital stattfinden.

Tagebucheintrag aus dem Jahr 2224

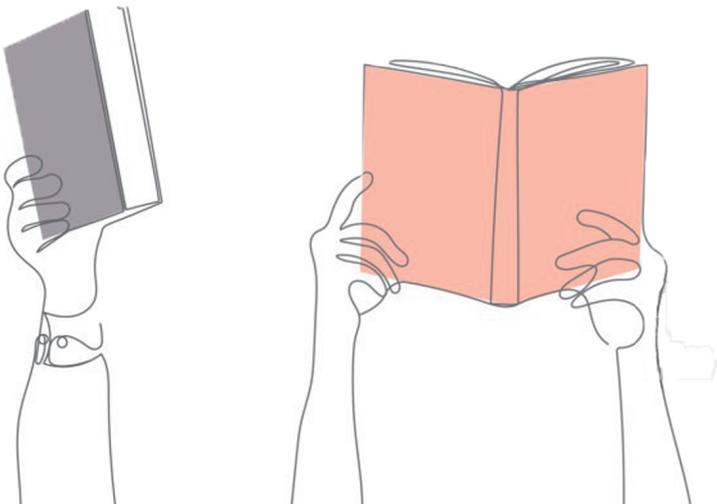
Liebes Tagebuch

Als ich um 09:05, fünf Minuten zu spät, zur ersten Lektion das Schulgebäude betrete und mich aus meinem Hitzeschutz pelle, wartet bereits der Geist des ehemaligen Geografielehrers Herr Sieber auf mich, um meine Verspätung mit einer viel zu langen Predigt über die Folgen strategischen Zuspätkommens zu kommentieren. Gerettet werde ich von der freundlichen Stimme Frau Dadas, die sagt: «Don't worry, I was the exact same when I went to the KSBG 200 years ago.» Dank ihrer Unterbrechung schaffe ich es schliesslich eine Viertelstunde zu spät in den Geografieunterricht. Zum Glück weiss mein Lehrer ganz genau, dass ich im Schulgebäude aufgehalten wurde, denn mithilfe eines Senders kann ich den ganzen Tag lang von all meinen Lehrpersonen geortet werden. Mittlerweile handelt es sich nur noch bei einem kleinen Teil davon um Geister. Vor 50 Jahren, als der Fachkräftemangel den Zenit erreichte, waren kaum noch lebende Lehrpersonen an meiner Schule. Zum Glück hat sich das jetzt verändert, denn die Geister sind oft versteift und unvertraut mit der modernen Technologie und Kultur.

Mein Informatiklehrer zum Beispiel, der vor mittlerweile 70 Jahren starb und seither durchgehend gearbeitet hat, erzählt ständig davon, dass man früher nur bis Mitte sechzig arbeiten musste und wie viel besser das Leben damals war. Frau Jud, die Anfang des 21. Jahrhunderts als hoch angesehene Musiklehrerin tätig war und die Schule nur noch gelegentlich zu Konzerten und Kulturveranstaltungen besucht, ist da ganz anderer Meinung.

Die Jugend, die sie damals unterrichtet hat, habe sich vor allem gefürchtet, sagt sie. Ob diese Ängste vernünftig waren oder nicht, sei dahingestellt, aber sie waren da und das reicht, um sie zu rechtfertigen. Eine Angst, die sich zum Glück nicht bestätigt hat, ist die vor dem Dahinschwinden der Kunst. Die zunehmende Kapitalisierung der Branche, Zensur, Künstliche Intelligenz und Verdrängung von Kunst und Kultur aus der Schulbildung – all dies wurde als Bedrohung gesehen. Vollkommen unbegründet, denn genau diese Dinge inspirieren die Kunstschaftenden des 23. Jahrhunderts. Sie sind angeregt, gesellschaftliche Entwicklungen, Werte und Konflikte zu reflektieren und zu interpretieren. Solange sich die Welt verändert, wird die Kunst diese Veränderungen kommentieren und gestalten. Das meint auch meine Mathelehrerin, deren Unterricht ich liebe, weil er mir so viel Hoffnung gibt. Mathe ist niemals Hauptthema ihrer Lektüren. Stattdessen erzählt sie uns von einer Zukunft, in der wir wieder eine Pension erleben dürfen und nicht als Geister weiterarbeiten müssen, uns Gedanken über die Zukunft machen, weil wir sie nicht so einfach voraussehen können wie jetzt gerade. Wo wir uns über unseren Konsum bewusst sind und lernen, die Dinge zu schätzen, weil sie nicht mehr unbegrenzt verfügbar sind. Alles, was die Generationen vor uns so sehr belastete, wünschen wir uns zurück, fast so sehr wie man sich damals Unsterblichkeit und einen Konsum ohne schlechtes Gewissen wünschte.

Ich verstehe, dass die Menschen von damals ihre Lebensrealität nicht wertschätzen konnten, schliesslich kann ich das auch nicht. Und wenn man einer Klimakrise, von der man glaubt, dass sie in naher oder ferner Zukunft zum Ende allen Lebens auf der Welt führt, ins Auge blickt und nicht weiss, ob man sich am Ende seiner Ausbildung ein Dach über dem Kopf leisten können wird, ist Optimismus das Letzte, woran man denken will.



Geschrieben von Mira Blaser, 3oMG

Waren die LP genauso lost wie ich? (s'Bild spricht Bänd)



Zwischen Anfang und Vision

Der Blick in die Zukunft erfordert einen Blick in die Vergangenheit. Denn wir lernen aus dem Geschehen und können uns ein Bild davon machen, wie schnell sich alles an dieser Schule verändern kann. Unsere Lehrpersonen haben uns in Interviews erzählt, wie für sie das erste Jahr und für manche der erste Tag an der Kantonsschule am Burggraben war. Was ist ihnen aufgefallen? Was war in diesem Jahr an der Schule noch anders und was ist gleich geblieben? Diese Fragen können uns Lehrerinnen und Lehrer aus verschiedenen Eintritts-Jahrgängen, welche chronologisch angeordnet sind, beantworten. Durch ihre Eindrücke können wir uns vor Augen halten, wie viel sich in kurzer Zeit verändern kann.

Judith Santschi

Unterrichtet seit 2003 Deutsch und Geschichte an der KSBG.

An die Kanti kam sie durch eine kurzfristige Anfrage, in der sie gebeten wurde, zwei erste Deutschklassen zu übernehmen. Sie erinnert sich gut an diese ersten beiden Klassen, an die 1eNP und die 1mS, mit denen sie ihr erstes Berufsjahr beginnen durfte. Es waren zwei tolle, aber auch sehr unterschiedliche Klassen. Bei dieser Herausforderung begegneten die Klassen ihr mit Geduld, wenn sie ihnen, damals noch weniger erfahren als heute, zu viel Hausaufgaben „aufbrummte“ oder sie nicht auf alles sofort eine Antwort hatte. Auch die Erinnerungen an das Kollegium sind durchwegs positiv. Damals sei es jedoch noch so gewesen, dass „alteingesessene“ Lehrerkollegen mit Neueinsteigern zunächst ein bis zwei Jahre per Sie blieben. Die endgültige Aufnahme ins Du musste sich Frau Santschi erst verdienen, was ihr dann natürlich auch gelungen ist. Rückblickend auf ihren Werdegang erklärt sie: „Nie hätte ich gedacht, dass ich einmal an der Kanti am Burggraben als Lehrerin arbeiten würde, geschweige denn als Prorektorin.“

Elina Erhart

Unterrichtet seit 2005 Geschichte und ist Prorektorin an der KSBG.

Sie hatte gerade erst das höhere Lehramtsstudium an der Universität Zürich begonnen und musste Übungslektionen an der KSBG halten. Dabei wurde sie gefragt, ob sie eine Stellvertretung übernehmen könne, da jemand krankheitsbedingt für längere Zeit ausfiel. „Ich bin sozusagen hereingerutscht.“ Dann hat sie gleich beide Unterrichtspraktika an der Schule absolviert. Im ersten Jahr war sie noch an der Uni und pendelte nach Zürich, aber sie habe sich von Anfang an sehr wohlgefühlt an der Schule. Unterstützung erhielt sie von Herrn Baumann, der ihr als Mentor zur Seite gestellt wurde. Er und Herr Stäuber, der nun auch schon einige Zeit im Ruhestand ist, hätten sich sehr darum bemüht, dass es ihr am Burggraben gefällt. Da Frau Erhart aus Österreich kommt und sie dort auch ihre gesamte Schulzeit verbracht hat, war es für sie eine grosse Umstellung. Vor allem das Benotungssystem und das Schweizerdeutsch waren für sie anfangs die grössten Herausforderungen: „Manchmal kam ich mir vor den Schülerinnen und Schülern im Unterricht schon vor wie die «Habsburgerin», die sich in der Ostschweiz erst bewähren muss.“ Das habe natürlich auch mit ihrem Unterrichtsfach Geschichte zu tun. Sie versuchte aber, solche Situationen mit viel Humor zu nehmen.

Philipp Schönenberger

Unterrichtet seit 2006 Französisch an der KSBG.

„Das erste Jahr war wirklich voller Entdeckungen, voller Überraschungen. Es war ein intensives Jahr und es war wirklich auch ein Jahr learning by doing, trotz aller Vorbildung, trotz aller Ausbildung. Vieles muss man einfach mal machen und dann lernt man es.“ Herrn Schönenberger haben wir auch die Frage gestellt: „Gab es irgendwelche negativen Erlebnisse im ersten Arbeitsjahr?“ Er kann sich an nichts Besonderes erinnern. Etwas schwierig war es für ihn, zu sehen, dass nicht alle Lernende den gleichen Enthusiasmus für das eigene Fach (Französisch) entwickeln. Einigen sagt das Fach sehr zu und anderen gar nicht. Diese Erfahrung musste leider auch Herr Schönenberger machen.

Manuela Cincera

Unterrichtet seit 2012 Mathematik an der KSBG.

Wie es vielleicht auch vielen von uns am ersten Schultag an der KSBG erging, war sie anfangs etwas überwältigt von der grossen Schule und hatte Schwierigkeiten sich zurechtzufinden. Vor allem das Kennenlernen des vielzähligen neuen Kollegiums fiel ihr schwer, da sie nirgends deren Namen finden konnte, die ihr beim Einprägen geholfen hätten. Trotzdem hat es ihr auf Anhieb sehr gefallen und sie konnte sich auch dank ihrer Mentorin sehr schnell in das Arbeitsleben integrieren. So wie es auch Frau Cincera und Frau Erhart geholfen hat, eine Mentorin/einen Mentor zu haben, die ihnen Unterstützung boten, so können auch neue Schüler von den Kanti-Buddies profitieren.

Mirjam Müller

Unterrichtet seit 2012 Biologie an der KSBG.

Sie nahm sich ihrer Berufung als Lehrerin schon vor der KSBG an und freute sich, nach einer längeren Pause wieder in den Schuldienst zurückzukehren. Sie war gespannt, wie es in der Ostschweiz sein würde. Da sie bereits einiges an Unterrichtserfahrung mitbrachte, war die Dimension der Schule eine der grössten Herausforderungen. Sie brauchte einige Zeit, um sich in den Gängen zurechtzufinden. Aber sie fühlte sich schnell sehr wohl hier. Dazu hätten zum einen die Offenheit und Freundlichkeit der Lernenden beigetragen. Ganz entscheidend war und ist auch der Lehrervolleyball, bei dem sie Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten Fachgruppen kennengelernt hat und gute Freundschaften entstanden sind.

Henrik Schmidt

Unterrichtet seit 2015 Biologie an der KSBG.

An der KSBG fiel ihm von Anfang an auf, wie interessiert und lustig viele Klassen waren und auch immer noch sind. An anderen Schulen, an denen er vorher gearbeitet hat, habe er oft das Gefühl gehabt, dass viele Lernende vor allem deshalb dort sind, weil ihre Eltern sich diesen Weg für ihre Kinder wünschen. „Diesen Eindruck habe ich an der KSBG bis heute nicht!“ Als umweltbewusster Biologe war Herrn Schmidt damals auch der zubetonierte Innenhof aufgefallen. Es hätte neben ein paar invasiven Bäumen kaum Diversität gegeben und die Betonelemente hätten sich jeden Sommer ordentlich aufgeheizt. Mit viel Mühe und Planung habe sich das nun zum Glück geändert: „Mittlerweile haben wir eine grossartige Artenvielfalt im Innenhof und sogar einen hauseigenen Weiher!“

Natürlich sind all diese Erfahrungen individuell, aber alle Befragten sind geplant oder mehr oder weniger zufällig an die Kanti gekommen und haben sich inzwischen hier eingelebt. Manche Lehrpersonen hatten einen holprigen Start, den vielleicht auch manche von uns Lernenden erleben mussten. Unterstützt wurden sie aber von Mentoren und Arbeitskollegen, die sie u. a. in einem Team wie dem Lehrervolleyball kennengelernt haben. Auch der Arbeitsalltag wurde von den zu unterrichtenden Jugendlichen mit viel Verständnis erleichtert. Ebenso unterstützen uns Schüler, die Kanti-Buddies und unsere Lehrpersonen. Aber auch die Mitschülerinnen und Mitschüler, die wir vielleicht auch ausserhalb der Klasse in einem Frei- oder Ergänzungsfach kennenlernen dürfen. Wir sind dankbar für die vielen persönlichen Eindrücke unserer Lehrpersonen, die uns einen Blick in die Vergangenheit und damit auch in die Zukunft ermöglicht haben, da sie uns mit ihrer Erfahrung und ihren Erlebnissen gezeigt haben, wie sich die KSBG in verschiedenen Abständen entwickelt hat.

Interviewerinnen: Amelie Luftensteiner und Sadbere Mustafa 1cNP

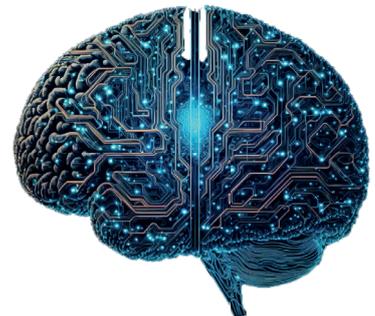
KI vs. Human

chli was zum Mitdenke!

(Grüäss gönd usä an alli Dütsch-LP...)



VS



Mit folgenden 2 Texten möchten wir das Können eines Menschen mit dem einer KI (ChatGPT) vergleichen. Erkennst du, welcher Text «von Hand» und welcher von einer KI verfasst wurde? Schick uns gerne deine Meinung per Insta an [Ultimatum_ksbg](#). In wenigen Tagen wird dort auch die Auflösung und eine Auswertung der Meinungen folgen.

Text 1:

Wie könnten Schulen der Zukunft aussehen? Werden wir bald in Klassenzimmern hocken, die mit VR-Brillen für den Geografieunterricht ausgestattet sind, oder machen wir den Matheunterricht eher von zu Hause aus online? Was, wenn jeder Schüler seinen eigenen Lernweg in Fächern wie Biologie oder Geschichte einstellt und im eigenen Tempo durchzieht? Tablets, Künstliche Intelligenz und digitale Lernplattformen für Informatik & Physik werden sicher immer mehr am Start sein, aber kann Technik wirklich das Zusammenspiel zwischen Schülern und Lehrern in Deutsch oder BG (Bildnerisches Gestalten) ersetzen? Stellt euch vor: Schulen als Orte, an denen Kreativität in BG und kritisches Denken in Philosophie abgehen, statt langweiliges Auswendiglernen von mehreren A4-Blättern in Chemie oder das Auswendiglernen

von Jahreszahlen in Geschichte. Wie oft haben Schüler sich stundenlang mit Formeln in Mathe gequält, nur um sie nach der Prüfung direkt wieder zu vergessen? Der alte Ansatz, gleich mehrere A4-Blätter auswendig zu lernen, macht oft nur Stress (und das kennt jeder), aber bringt das wirklich nachhaltigen Erfolg? Vielleicht gehört dieses Pauken bald der Vergangenheit an, und der Unterricht basiert mehr auf Verstehen und Anwenden – wie in den modernen Ansätzen des Sportunterrichts oder der neuen digitalen Technik in Informatik. Flexibleres Lernen, wo du in Fächern wie BG oder Musik Platz für eigene Projekte hast – klingt doch viel entspannter, oder? Aber was bedeutet das für den sozialen Teil, zum Beispiel im Sportunterricht? Hängen wir dann weniger miteinander ab und fehlt der direkte Austausch, der in Fächern wie Religion oder Wirtschaft so wichtig ist? Lehrer in Fächern wie Englisch oder Geschichte könnten mehr als Mentoren auftreten, die uns durch die Flut an Infos leiten (statt nur Fakten abzufragen). Doch wie regeln wir es, dass alle Schüler in allen Fächern die gleichen Chancen kriegen? Bildung, egal ob in Physik, Sprachen oder Geschichte, soll nicht nur cooler, sondern auch fairer werden. In einer Welt, die sich ständig verändert, müssen auch Schulen – und ihre Fächer – mitziehen. Doch am Ende bleibt entscheidend: Wie sorgen wir dafür, dass Schüler nicht nur Wissen ansammeln, sondern es auch wirklich verstehen und anwenden können? Ob in Deutsch, BG oder Mathematik – es geht darum, Fähigkeiten zu entwickeln, die im Leben zählen, und nicht nur den nächsten Test zu bestehen.

Text 2:

Wird es in der Zukunft überhaupt noch Schulen geben, so wie wir sie kennen? Ist es nicht viel wahrscheinlicher, dass alles über Onlineplattformen ablaufen wird? Braucht man überhaupt noch zur Schule zu gehen, wenn man jetzt schon alles mit künstlicher Intelligenz beantworten kann? Bei dieser Entwicklungs- & Fortschrittseschwindigkeit wird es bald keine Lehrpersonen mehr brauchen, die einem das Blaue vom Himmel erzählen. Keine Matheaufgaben mehr im Kopf lösen, keine Französisch-Vokabeln mehr auswendig lernen. Für BG keine Malereien in mühsamster Kleinstarbeit herstellen. Man kann ja einfach alles einer KI in Auftrag geben. Das wohl meistgehörte Gegenargument zu dieser Behauptung ist: «Man muss die Dinge kritisch hinterfragen können. Nur dazu gehst du in die Schule. Um dir die nötigen Grundlagen anzueignen, damit du später einmal für dich selbst denken kannst.» Das Problem dabei? In der Schule lernt man, wie man zwanzig A4-Seiten dicht an dicht bedruckten Text auswendig lernt, um ihn dann an der nächsten Geschichtsprüfung 1:1 wiedergeben zu können. Oder man hockt vier Doppellektionen lang über einem A3-Blatt, um eine schwarz-weiß Fotografie möglichst detailgetreu abzuzeichnen (in diesem Unterricht soll übrigens Kreativität gefördert werden). Wobei soll man hier das «selbstständige Denken» lernen? Da kann man genauso gut einer KI sagen, sie soll die russische Revolution analysieren und mir die Hausaufgaben lösen. Auswendig lernen werde ich es früher oder später ja so oder so müssen. Ob die Antworten nun von mir, von der Lehrperson oder von KI stammen, spielen dabei die geringste Rolle. Viel wichtiger ist es, die zwanzig A4-Seiten bis Mittwoch noch schnell zu lernen. Lernt man hierbei von den (noch) menschlichen Lehrpersonen, die einem real gegenüberstehen, wirklich, wie man für sich selbst denkt?

Text von Omar Hozdic und anonym

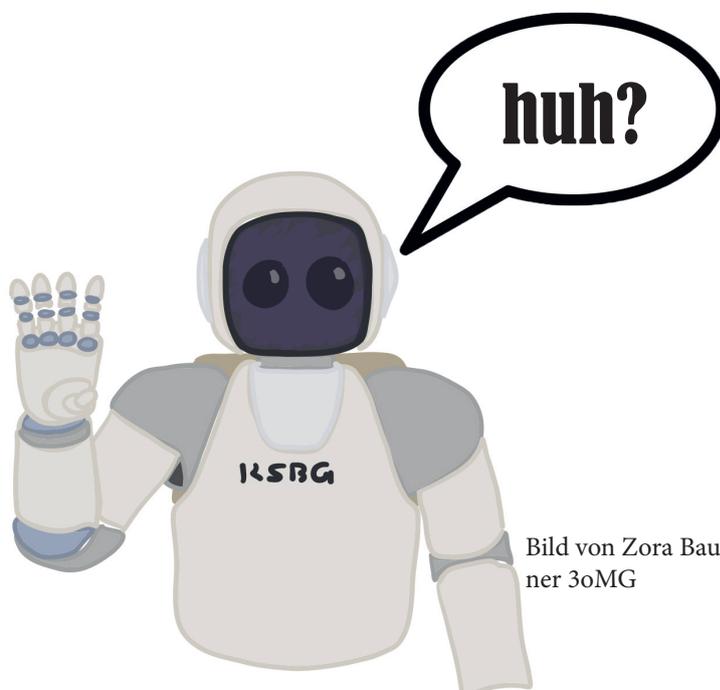


Bild von Zora Baumgartner 3oMG

Roboter an die Macht: de 120. Geburi

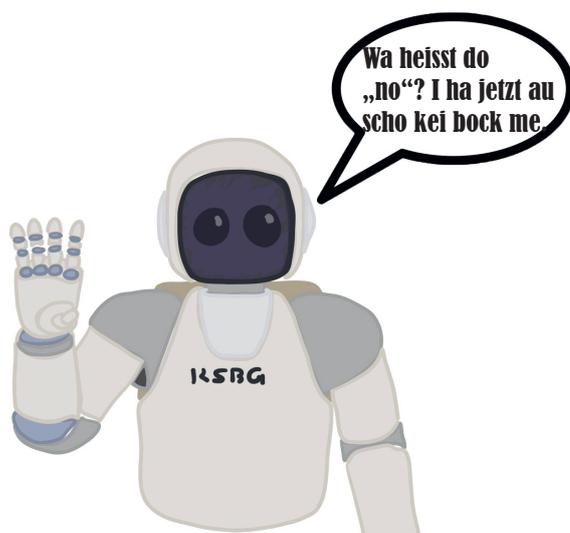
(wärsch denn fast so alt wie de eint Lehrer)

Es war der 3. August 1989. Ein beschissener Tag für Anton Geiz. Es war sein Geburtstag. Sein 120. Geburtstag, um genau zu sein. Wahrscheinlich würde in ziemlich genau 5 Minuten Frau Rosenberg, die überfürsorgliche und vor allem überflüssige Altenpfleger-Robotin, wie Anton dachte, der Seniorenanstalt am Höhenberg in Antons Zimmer platzen und «Alles Gute, Schnuckipups!» rufen. Ihr eigentlicher Name war ihre Serien-Nummer; 20835. Sie war einfach zu freundlich und gut gelaunt für einen Roboter. Anton hatte überhaupt keine Lust auf diesen Tag. Es war jetzt schon vier Minuten vor drei. Noch 240, 239, 238, 237... Sekunden, bis 20835 hineinplatzen würde. Bei diesem Gedanken schauderte es. Sobald dieses nervige Kabelbündel von Altenpflege-Roboter in Antons einzigen Ort der Normalität und Ruhe platzen würde mit einem dieser riesigen, giftgrünen und völlig überteuerten Supermarkt-Torten in beiden Händen und mit einer abnormal grossen Schleife im Haar, würde es endgültig vorbei sein mit Antons Ruhe. Ab diesem Zeitpunkt wäre der Tag im Eimer. Wie jedes Jahr am 3. August. In 60, 59, 58... Sekunden würde der Rest des Tages von vorne bis hinten durchgeplant. Leider nur von 20835, deren Plan in etwa so lauten wird; um drei Uhr den Alten aus Zimmer 59 überraschen, um drei Uhr fünf aus dem Zimmer kommen und in der Lottoaula mit allen anderen Senioren, die nicht gerade im Strickkurs sein würden, Kuchen essen. Nach Antons Meinung sollte man diese „Senioren“, wie sie alle nannten, in eine Irrenanstalt stecken, so verrückt wie sie alle waren! Ab dem 100. Lebensjahr drehten sie einfach durch. Die VR-Brillen verursachten Kopfschmerzen bei ihnen und die ständigen Nostalgie-Tiraden über die vermeintlich bessere Vergangenheit wiederholten sich endlos. Ausserdem wollten sie echte Fenster haben. Anton fand die Fernseh-Fenster in seinem Zimmer ganz passabel, vor allem wenn er sie auf «Winterwanderung» einstellte. Eine Alte hatte mal versucht, einen Marienkäfer zu zähmen, mit ihm Gassi zu gehen und ihn anschliessend zu schminken! So verrückt wird man, wenn man einfach viel zu lange lebt. Wir reden hier von einem verfluchten Marienkäfer, meine Leute! Aber zurück zum Zeitplan; um vier Uhr Lotto spielen bis um halb sechs, dann den Preis verleihen (vermutlich wieder Käse und Rotwein) und anschliessend «ausgelassen feiern». Pah! Was heisst denn hier bitte schön ausgelassen!? Die Nachbarin von unten, Frau Anastasia, würde wieder versuchen den DJ Roboter von seinen Pflichten zu erlösen (leider meistens mit Erfolg!) und sich selbst des DJ Pults zu bemächtigen, um „die alten Zeiten wieder aufleben zu lassen“, wie sie zu sagen pflegte. Der Nachbar von oben, der gute Herr Kraus, würde wieder versuchen, die Masse des Fenstervorhanges zu berechnen. Der Herr Geiz war noch der einzig normale Mensch in dieser «Seniorenanstalt», wie sie alle nannten. Aber in Wirklichkeit war es doch eine Irrenanstalt. Anton auf jeden Fall hatte die Schnauze gestrichen voll! Jedes Jahr der genau gleiche Ablauf.

Aber nicht heute! An Antons 90. Geburtstag würde er einen Schlussstrich ziehen! Schon seit drei Jahren musste er das Ganze still über sich ergehen lassen. Aber heute nicht! Heute würde er etwas ganz Neues machen. Noch dreissig Sekunden, Antons Puls raste. Da kam ihm eine Idee! Mit dem Airbus fahren! Hinten am kleinsten Hochhaus der Stadt vorbei, über die Wohnhausanlagen der Gutbetuchten, an dem schönen Kiefernwald aus fast echten Bäumen vorbei und raus in die Natur, oder besser gesagt; raus in die Vorstadt! Durch die kleinen, leeren Gassen schlendern! Er musste sich nur noch etwas Raffiniertes überlegen, um nicht aufzufliegen. Am besten stöpselte er 20835 einfach aus. Nur noch zwanzig Sekunden. Anton sprang aus seinem Ohrensessel auf, raste durch die Wohnzimmertür an der Blümchentapete vorbei, schnappte sich das Sandwich, welches noch auf der Küchenablage lag, und riss den kleinen Rucksack von dem Kleiderständer. Der Mantel könnte auch nicht schaden... Egal! Er packte einfach alles ein, was gerade griffbereit war. Von einer Gabel bis hin zur Alufolie. Einen Hut setzte er sich auch noch auf. Dann versteckte er sich hinter der Tür. Die Rosenberg würde in jedem Moment da sein. Es klopfte an der Tür. Der Türknauf drehte sich und ein Frau trat ein. Sie war gross, hatte einen für Altenpfleger typischen Kittel an und trug die Torte in beiden Händen. «Schnuckipups!!!!!!», trällerte sie durch den Raum. «Definitiv das falsche Update für einen Altenpflege-Roboter», dachte sich Anton. 20835 machte einen Schritt in das Zimmer. Und noch einen. Bis sie weit genug drin stand, um die Tür hinter sich zu schliessen. Das war

Antons Chance! Er warf sich auf sie, zog an dem Kabel, das ihr aus dem Nacken kam und unter dem Kragen des Kittels verschwand. Der Stöpsel flog aus dem Metall und 20835 ging wortwörtlich das Licht aus. Sie blieb am Boden liegen und rührte sich nicht mehr. «So, das sollte reichen, bis die beim Lotto in etwa zwanzig Minuten merken, dass ich nicht aufkreuze.» Zufrieden lief Anton in den leeren Gang hinaus. Das Altenheim war wie ausgestorben. Die Pflegeroboter waren wohl gerade an der Steckdose (Mittagszeit) und die Alten beim Mittagsschlaf. Nur die vom Strickkurs und beim Lotto waren betreut. Endlich konnte Anton seinen 120. Geburtstag entspannt angehen.

Noch Bock auf Schule in der Zukunft?



Schulen der Zukunft – Vision oder Tatsache?

Wird es in der Zukunft überhaupt noch Schulen geben, so wie wir sie kennen? Ist es nicht viel wahrscheinlicher, dass alles über Onlineplattformen ablaufen wird? Braucht man überhaupt noch zur Schule zu gehen, wenn man jetzt schon alles mit künstlicher Intelligenz beantworten kann? Bei dieser Entwicklungs- & Fortschrittsgeschwindigkeit wird es bald keine Lehrpersonen mehr brauchen, die einem das Blaue vom Himmel erzählen. Keine Matheaufgaben mehr im Kopf lösen, keine Französisch-Vokabeln mehr auswendig lernen. Für BG keine Malereien in mühsamer Kleinstarbeit herstellen. Man kann ja einfach alles einer KI in Auftrag geben. Das wohl meistgehörte Gegenargument zu dieser Behauptung ist: «Man muss die Dinge kritisch hinterfragen können. Nur dazu gehst du in die Schule. Um dir die nötigen Grundlagen anzueignen, damit du später einmal für dich selbst denken kannst.» Das Problem dabei? In der Schule lernt man, wie man zwanzig A4-Seiten dicht an dicht bedruckten Text auswendig lernt, um ihn dann an der nächsten Geschichtsprüfung 1:1 wiedergeben zu können. Oder man hockt vier Doppel- lektionen lang über einem A3-Blatt und versucht, eine Schwarzweissfotografie möglichst detailgetreu abzuzeichnen (in diesem Unterricht soll übrigens Kreativität gefördert werden). Wie soll man hier das kritische Denken lernen? Da kann man genauso gut einer KI sagen, sie solle die Russische Revolution analysieren und einem die Hausaufgaben lösen. Auswendig lernen werde ich es früher oder später ja so oder so müssen. Ob die Antworten nun von mir, von der Lehrperson oder von KI stammen, spielen dabei die geringste Rolle. Viel wichtiger ist es, die zwanzig Seiten bis Mittwoch noch schnell zu lernen. Lernt man hierbei von den (noch) menschlichen Lehrpersonen, die einem real gegenüberstehen, wirklich, wie man für sich selbst denkt?

Last but not Least: LP-Sprüche ;)

Die unausgesprochene Regel der Schule lautet: „Ich war es nicht“
Herr Philip Schönenberger

Schüler: *stellt eine Frage* Neff: “Ich glaube, du bist der Einzige, den das interessiert.”
Frau Andrea Neff

„Ja warum brennt denn das jetzt?!“
Herr Markus Stieger

“Strasser unterstützt das Rauchen von Jugendlichen, das sind jene, die bezahlen massiv in die AHV ein und beziehen sie nie, weil sie so früh sterben.”
Herr Stefan Strasser

«Allors!»
buchstäblich jede französische Lehrperson

“Intellekt ist sexy”
Herr Florian Vetsch

„Ja. Ähm, ähm, ja.“
Herr Küng beim Versuch einen Satz herauszubringen

macht Handbewegung, um sich bewegende Elektronen zu erklären
Pfeift „Ja seht ihr! So geht das!“
Herr Markus Stieger

«Shall we put a coffee break?»
Herr Christoph Bühlmann

“Are you trading Bitcoins?”
Herr Robert Gadiant

“Natürlich ist es schön, so eine tolle Schule zu haben, aber darauf Steuern zu zahlen, habe ich doch keine Lust.”
Frau Andrea Salzmann

“Wenn Suppe, dann Nassbrot”
Frau Eleonora Rothenberger

“Kühe haben übrigens sehr schöne Augen” *spricht den Rest der Lektion über Kühe*
Herr Florian Vetsch

“Für jeden Fehler, den ihr entdeckt, erhält ihr einen Gipfeli.” wenige Wochen später... “Seufz – Einen Gipfeli für jeden, so sei es!”
Herr Vivek Sant

«PhänoTYPPPP» *Mikro geht in Ruhestand*
Herr Michael Lütolf

«jooaahh... ABER—“
Herr Markus Keller

«YOU ARE STUDENTS OF THE K S B G»
Frau Marianne Dada

«What do you have afterwards?»
«Did we do this already?»
«I have probably asked you this a million times...»
Herr Robert Gadiant

«I’m really trying to give you less homework... BUT can you finish this chapter at home...»
Herr Christoph Bühlmann

Üses Team:

Texte und Bilder:

Aileen Bürge, Aisa Hozdic, Amélie Luftensteiner, Lovis RitterUzcategui, Mira Blaser, Sadbere Mustafa, Zora Baumgartner, Omar Hozdic, Selina Halter

Layout:

Nadine Schönsee, Lovis RitterUzcategui, Yihang Xiong

Redaktion:

Aisa Hozdic, Nadine Schönsee

Betreunde Lehrperson:

Florian Koller

Üsi Inserente:

**Romane, Lyrik, Sachbücher, Bildbände,
Comics, Manga, Magic-Karten,
Weltmusik. Bei uns.**



**C O M E D I A
B U C H H A N D L U N G**

Katharinengasse 20, CH-9004 St. Gallen, Tel. 071 245 80 08
medien@comedia-sg.ch, www.comedia-sg.ch mit **E-Shop** (auch E-Books)

Dein Kanti- Sprachaufenthalt mit EF

Bist du Kanti-Schüler*in und planst einen Sprachaufenthalt? Dann ist EF deine beste Wahl! Verbessere deine Sprachkenntnisse in spannenden Destinationen weltweit – sicher und unterstützt, dank über 55 Jahren Erfahrung.



EF Schweiz / sprachschulen.ch@ef.com / +41 43 430 41 18 / TikTok und Instagram: @efschweiz

Die hier dargestellten Reise- und Sprachprogramme werden von der EF Education First AG oder der EF International Language Schools AG mit Sitz in Zürich, Schweiz, organisiert und verkauft.

INFOEVENTS: STUDIERE AN DER OST



**Besuche
unsere
Infoevents**

Informiere dich über:

BSc Digital Design
BSc Informatik
BSc Electrical and
Computer Engineering
BSc Erneuerbare Energien
und Umwelttechnik
BSc Maschinentechnik |
Innovation
BSc Mechatronik
BSc Wirtschaftsingenieurwesen
MSc Engineering (MSE)

BSc Betriebsökonomie
BSc Management und
Recht
BSc Wirtschaftsinformatik
MSc Wirtschaftsinformatik

BSc Ergotherapie
BSc Pflege
BSc Physiotherapie
BSc Soziale Arbeit
MSc Pflegewissenschaft
MSc Soziale Arbeit

BA Architektur
BSc Bauingenieurwesen
BSc Landschaftsarchitektur
BSc Stadt-, Verkehrs- und
Raumplanung
MA Architektur



WO WISSEN WIRKT.



OST

Ostschweizer
Fachhochschule